

Klima-Leiche im Wallis aufgetaucht

Treibhausgas Die Chemiefirma Lonza hat jahrzehntelang klimaschädliches Lachgas produziert – ohne es zu merken. Damit wird es für die Schweiz schwieriger, das Klimaziel 2020 zu erreichen.

Stefan Häne

Die Schweizer Industrie stösst umgerechnet rund 0,6 Millionen Tonnen mehr CO₂ aus als bisher ausgewiesen – die Menge entspricht gut einem Prozent aller Treibhausgasemissionen im Land. Grund dafür ist eine Lachgasquelle im Wallis, genauer in Visp. Dort stellt Lonza seit bald 50 Jahren das Vitamin Niacin her.

Doch erst vor zwei Jahren hat das Chemie- und Pharmaunternehmen – dank moderner Messgeräte – bei einer Kontrolle erste Hinweise auf eine unbekannt Emissionsquelle erhalten. Mittlerweile ist klar: Es handelt sich um Lachgas. Über den Fall haben das Bundesamt für Umwelt (Bafu) und Lonza gestern informiert.

Lonza «bedauert die Situation ausserordentlich», sieht sich aber keiner Schuld bewusst. Lachgasemissionen sind nicht in der Luftreinhalteverordnung geregelt, weil sie als gesundheitlich unbedenklich gelten. Aus diesem Grund hat das Unternehmen auch nicht danach gesucht. Aufgrund seiner Eigenschaften hat Lachgas aber ein erhebliches Treibhauspotenzial. Lonza bezeichnet sich als weltweiten Marktführer bei der Herstellung von Niacin. Ein zweiter Produktionsstandort liege in China, allerdings komme dort ein anderes Verfahren zur Anwendung.

Unternehmen melden Werte

Dass die Emissionen übersehen wurden, erklärt das Bafu damit, dass ausser Lonza niemand in Europa Erfahrungen mit der Herstellung des Vitamins hat. Auch die Messstation auf dem Jungfrauoch habe die Lachgasquelle nicht angezeigt, sagt Andrea Burkhardt, Chefin der Abteilung Klima beim Bafu.

Weshalb, ist unklar. Möglicherweise spielten laut Burkhardt topografische Gründe eine Rolle: Visp ist im Walliser Haupttal gelegen, die Messstation auf einer Höhe von über 3000 Metern über Meer, abgeschirmt durch hohe Berge.

Der Fall wirft ein Schlaglicht auf einen wichtigen Baustein in der Klimapolitik: die Bilanzierung der Treibhausgase. Nicht das Bafu oder sonst eine Behörde erhebt die Emissionen aus grossen Industrieanlagen. Es sind



Wie viel zusätzliches Treibhausgas seit den 70er-Jahren entwichen ist, lässt sich laut Lonza nicht rekonstruieren. Foto: Olivier Maire (Keystone)

vielmehr die Unternehmen selber, welche die Werte dem Bafu melden. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass weitere Klima-Leichen auftauchen, wie Burkhardt einräumt: «Die Klimabilanzierungen bilden immer nur jene Quellen ab, von deren Existenz wir wissen.»

Wie zuverlässig ist die Klimabuchhaltung also? Der Verband Swisscleantech fordert eine Analyse der Situation. «Der Bund muss herausfinden, wo allenfalls ähnliche Prozesse noch unentdeckt sind», sagt Geschäftsführer Christian Zeyer. Es gebe wohl nicht viele Anlagen, die dafür

infrage kämen. Das Bafu äussert sich nicht dazu. Es verweist aber darauf, dass es für Unternehmen wie Lonza die Pflicht zum Monitoring gebe, das punktuell auch von unabhängigen Experten überprüft werde. Auch werde das Treibhausgasinventar durch ein internationales Reviewteam der UNO regelmässig gecheckt.

«Hätte Lonza nichts gesagt»

Christian Zeyer zeigt sich aufgrund des Alters der Lonza-Anlage über den Fund wenig erstaunt, und er lobt Lonza für die Transparenz, die sie hergestellt habe: «Das kann man von einer gut geführten Firma aber auch erwarten.» Allerdings, so Zeyer: «Hätte die Lonza nichts gesagt, wäre die Emission kaum entdeckt worden.»

Lonza hat sich gegenüber dem Bafu verpflichtet, bis spätestens Ende 2021 einen Katalysator in die Anlage einzubauen – einen 18 Meter hohen Turm, der die Lachgasemissionen um mindes-

tens 98 Prozent vermindern soll. Lonza hat das Baugesuch Ende November 2019 eingereicht, die Baugenehmigung liegt seit Ende Januar vor. Kostenpunkt der Investition: 12 Millionen Franken.

Das nächste Treibhausgasinventar – jenes für das Jahr 2018 – wird im April veröffentlicht. Wie viel zusätzliches Treibhausgas seit den 70er-Jahren in die Luft entwichen ist, lässt sich laut Lonza nicht mehr genau rekonstruieren. Eine Schätzung wagt derzeit niemand.

Sicher ist: Die Klimabilanz der Schweiz verschlechtert sich durch den Fund. Es wird also schwieriger, das Klimaziel 2020 zu erreichen: eine CO₂-Reduktion von 20 Prozent gegenüber 1990, und zwar mit Massnahmen allein im Inland. Die aktuell verfügbaren Daten aus dem Jahr 2017 zeigen eine Abnahme um bisher 12 Prozent. Bafu-Expertin Andrea Burkhardt wagt keine Prognose, ob die Schweiz die Vorgabe erfüllen kann.

Treibhausgasemission der Schweiz

